

16.06.2011, 3 Kommentare

EX-UN-KLIMARAT-CHEF DE BOER

"Das Kioto-Protokoll ist tot"

Der Geist des Kioto-Protokolls sei verschwunden, sagt der ehemalige UN-Klima-Generalsekretär Yvo de Boer. Für die Zukunft schlägt er eine neue Institution vor: eine Art Klima-WTO.

INTERVIEW: BERNHARD PÖTTER, <http://www.taz.de/!72532/>

taz: Mr. de Boer, the climate conference is struggling again to find a compromise. You have led the negotiations for a long time. How do you see the situation?

Yvo de Boer: The spirit of the Kyoto Protocol has vanished. The body is still being kept on life support and perhaps some organs can be transplanted. But we must recognize that the Kyoto Protocol is dead.

Why?

Because there is no political will to bring it back to life. A climate treaty, which does not bind the United States, Russia, Japan and Canada makes no sense. Europe abides by the rules, but it is alone. Today the remaining Kyoto countries account for less than 20 percent of global emissions. When we ratified Kyoto, that was 55 percent. We need to tell people at last, that it does not work as planned.

What does that mean for the coming climate conference in Durban?

I have talked to some experienced negotiators. They say that we need **in** - Durban a roadmap that will take us into next year. I doubt it. We had a roadmap in Rio in 1992, and also in Kyoto, Copenhagen, and Cancun. How many roadmaps do we need?

What is your alternative?

The markets should play a much more important role. We have a growing international market for carbon. In addition to that, we have countries and companies that are very interested in getting into the green economy and moving away from the carbon economy. We need a system that relies more on incentives.

So you want to abolish emission limits?

No, of course it must be emissions limits. But you have to organize the political will to achieve it. One should take the results of the Cancun summit - emission reduction methods, adaptation measures, the Green Climate Fund - and find the political will to implement them.

I would prefer something like the World Trade Organization. Such a body could grant countries advantages such as access to green technology and trading. No country should be constrained to join the organization, but should join of its own accord.

But emerging economies like China depend on the Kyoto Protocol because it is the only treaty that binds industrialized countries. Wouldn't the end of Kyoto be the end of the climate-change negotiations?

In a way, yes. But China has a huge interest in international standards for its products. They like the UN's work standards, because they can use them to prove that their products are okay. The same would apply to environmental standards.

And the other great obstacle, the USA?

The United States could join a climate WTO to confront their counterparts in China and India as equals. The **point of view of the economy** makes a lot more sense for most Americans than a legally binding agreement that does not include all polluters.

taz: Herr de Boer, die Klimakonferenz ringt wieder mal um einen Kompromiss. Sie haben diese Verhandlungen lange geleitet. Wie sehen Sie die Lage?

Yvo de Boer: Der Geist des Kioto-Protokolls ist verschwunden. Der Körper wird zwar noch künstlich am Leben erhalten und vielleicht werden einige der Organe verpflanzt. Aber wir müssen sehen, dass das Kioto-Protokoll tot ist.

Warum?

Weil es keinen politischen Willen gibt, es mit Leben zu füllen. Ein Klimaabkommen, das die USA, Russland, Japan und Kanada nicht bindet, ergibt keinen Sinn. Europa hält sich an die Regeln, aber es ist allein. Heute stehen die verbleibenden Kioto-Länder für keine 20 Prozent der globalen Emissionen. Als wir Kioto ratifiziert haben, waren das 55 Prozent. Wir müssen den Leuten endlich sagen, dass das nicht so funktioniert, wie es geplant war.

Was heißt das für die nächste Klimakonferenz in Durban?

Ich habe hier mit einigen erfahrenen Verhandlern geredet. Sie sagen, dass wir in Durban einen Fahrplan brauchen, der uns ins nächste Jahr bringt. Das bezweifle ich. Wir hatten in Rio 1992 einen Fahrplan, in Kioto, in Kopenhagen, in Cancun. Wie viele Fahrpläne brauchen wir denn noch?

Was ist Ihre Alternative?

Die Märkte sollten eine viel wichtigere Rolle spielen. Wir haben einen wachsenden internationalen Markt für Kohlenstoff und dazu Länder und Unternehmen, die sehr interessiert daran sind, in die grüne Wirtschaft einzusteigen und ihre Wirtschaft vom Kohlenstoff wegzubringen. Wir brauchen ein System, das viel mehr auf Anreize setzt.

Also wollen Sie Emissionsgrenzen abschaffen?

Nein, es muss natürlich Emissionsgrenzen geben. Aber man muss den politischen Willen organisieren, um sie zu erreichen. Man sollte die Ergebnisse des Cancun-Gipfels nehmen - Emissionsreduzierung, Prüfmethode, Anpassungsmaßnahmen, der Grüne Fonds für Klimaschutz - und den politischen Willen suchen, um sie umzusetzen. Ich würde so etwas wie die Welthandelsorganisation WTO bevorzugen. Ein solches Gremium könnte den Ländern Vorteile beim Zugang zu grüner Technologie und beim Handel einräumen. Die Länder sollten ihm nicht aus Zwang, sondern eigenem Antrieb beitreten.

Aber Schwellenländer wie China hängen am Kioto-Protokoll, weil es das einzige Abkommen ist, das die Industrieländer bindet. Wäre das Ende von Kioto nicht auch das Ende der Klimaverhandlungen?

In gewisser Weise ja. Aber China etwa hat ein riesiges Interesse an internationalen Standards für seine Produkte. Sie mögen die Standards der UN-Organisation für Arbeit, weil sie damit beweisen können, dass ihre Produkte okay sind. Das Gleiche würde für Klimastandards gelten.

Und der andere große Blockierer, die USA?

Die USA könnten einer Klima-WTO beitreten, um ihren Kontrahenten China und Indien auf Augenhöhe gegenüberzutreten. Die Sicht der Wirtschaft ist für die meisten Amerikaner viel sinnvoller als ein juristisch bindendes Abkommen, das nicht alle Verschmutzer einschließt.